

Zwischen den Welten

Teil 5

Der Epheserbrief

ZUR PREDIGT VOM **22.3.2026** | FCG KIEL | **PASTOR LARS JAENSCH**

Herzlich willkommen zur fünften Folge unserer Predigtreihe über den Epheserbrief. An dieser Stelle möchte ich auf ein kurzes Einführungsvideo (<https://ogy.de/epheserbrief>) verweisen. Schaue es dir ruhig einmal an, bevor du diese Predigt weiterliest. Auf unserer Webseite (www.fcgkiel.de) findest du alle Teile auch als „Predigtbrief“ und bei YouTube kannst du alle Teile anschauen (<https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>).

ABENTEUER, ENTDECKUNG, NEUE WELTEN

Vor einigen Jahren besuchten wir eine Konferenz im Bergischen Land. Unsere Gastgeber hatten uns freundlicherweise im Zimmer ihres Sohnes untergebracht. Verständlicherweise war er über seine Ausquartierung nicht sonderlich erfreut, zumal er so für drei Tage auf seine heißgeliebte Spielekonsole verzichten musste. Er bat uns daher, wenigstens noch bis zum Abend in seinem Zimmer bleiben zu dürfen, um weiter spielen zu können. Als wir schließlich nach einem langen Konferenztag sein Zimmer betraten, war er immer noch vertieft in sein Spiel. Fasziniert beobachtete ich ihn über die Schulter. Das Spiel spielte im Chicago der 1930er Jahre. Die detailgetreu nachgebildete Stadt war einfach atemberaubend, ein echter Hingucker. Besonders die eleganten Oldtimer hatten es mir angetan. Kurze Zeit später kaufte ich mir das Computerspiel selbst und recherchierte im Internet, bis ich die Lösungscodes für alle Level des Spiels gefunden hatte. Ich installierte sie und mit jedem Level erschloss sich mir ein weiteres Stück dieser weitläufigen Stadt, die in wunderbar atmosphärisches Licht getaucht war. Die liebevolle, realistische und bis ins kleinste Detail durchgestylte Gestaltung war beeindruckend. Das PC-Spiel selbst interessierte mich nicht besonders, da mir die Geduld dafür fehlt. Der Modus *Freie Fahrt* jedoch bot mir die Möglichkeit, mit stilvoller Musikuntermalung diese völlig andere Welt zu entdecken und zu erkunden. So begab ich mich immer wieder voller Neugier, mit Staunen und Begeisterung auf Entdeckungsreisen in die Neue Welt, in das mir unbekannte Chicago der 1930er Jahre. Die Bibel beschreibt übrigens auch das Christsein, den Glauben an Jesus Christus, als eine fesselnde Entdeckungsreise in eine völlig neue und bisher völlig unbekannte Welt. Deshalb wurde der christliche Glaube auch zunächst als „Der Weg (des Lebens)“ bezeichnet.



Epheser 2:6 (NeÜ) Er hat uns mit Christus Jesus auferweckt und uns mit ihm einen **Platz in der Himmelswelt** gegeben.

Dieser Vers enthüllt die tiefgründige und göttliche Realität, dass alle, die sich zu Jesus Christus bekennen, bereits jetzt „versetzt wurden an himmlische Orte“, wie es in anderen Übersetzungen heißt. Deshalb habe ich diese Predigtserie auch „Zwischen den Welten“ genannt. Obwohl wir unser tägliches Leben in der sichtbaren, irdischen Welt fortsetzen, sind wir gleichzeitig auf geheimnisvolle Weise Teil von Gottes unsichtbarem Reich. Dort haben wir übrigens eine Position unvergleichlicher Autorität inne. Wir wurden mit Christus auferweckt und zusammen mit ihm in der Himmelswelt *eingesetzt*. Wir sitzen quasi neben ihm auf seinem Thron, befähigt, über die Umstände und im Leben zu herrschen, wie Paulus es im Römerbrief beschreibt.

Römer 5:17 (ELB85) die, welche den Überfluss der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen (= dankend für sich in Anspruch nehmen, was dargereicht wird), im Leben herrschen (= Überwinder sein) durch den einen, Jesus Christus.

Epheser 2:7 beschreibt, um das Bild des PC-Spiels beizubehalten, die gesamte frei zugängliche Welt, die wir nun nach und nach in all ihren Details erkunden und Stück für Stück für uns beanspruchen dürfen.

Epheser 2:7 (GNB) In den kommenden Zeiten soll das (also die Realität der Himmelswelt) enthüllt werden. Dann soll der unendliche Reichtum seiner Gnade sichtbar werden ...

Indem wir durch den Glauben Teil von Gottes unsichtbarem Reich werden, werden wir eingeladen, uns auf das Abenteuer der Reise mit ihm einzulassen. Die Bibel bezeichnet dies als „Jüngerschaft“ oder „Nachfolge“. Nur durch diese Reise können wir den vollen Reichtum dieser neuen Welt entdecken. Diese Reise erfordert jedoch Mut, da wir uns auf unbekanntes Terrain begeben und uns auf etwas völlig Neues einlassen müssen. Letztendlich können wir dies nur tun, wenn wir die Wahrheiten, die Epheser 1+2 bisher vermittelt hat, persönlich begreifen, annehmen, tief in uns aufnehmen und uns wirklich zu eigen machen. Kurz gesagt: Ich muss wissen, wer ich bin – IN CHRISTUS. Was ich damit meine, möchte ich an einem persönlichen Beispiel beschreiben.

2014 besuchte ich zusammen mit Marion ein befreundetes Ehepaar in Andalusien, nahe Malaga, also in Spanien. Dafür brauchte ich natürlich meinen Personalausweis. Den hatte ich - bis dato völlig unbeachtet - in meiner Geldbörse. Als ich ihn mir nun ansah, stellte ich erschrocken fest: „Oh, Mist. Der ist ja abgelaufen.“ Also packten wir meinen Reisepass ein. Auf dem Weg zum Flughafen checkte Marion nochmals unsere Papiere. Als wir feststellten, dass auch der seit Jahren abgelaufen war, lief es uns heiß und kalt den Rücken runter. Würden wir so die Reise überhaupt antreten können? Aber um eine lange Geschichte kurz zu machen: Wir kamen dennoch gut und problemlos nach Spanien und zurück, hatten eine wunderschöne Zeit mit unseren Freunden dort. Dieses Ereignis öffnete mir die Augen für die immense Bedeutung und den Wert meines Ausweises. Er dient als Identitätsnachweis und zeigt meine Staatsangehörigkeit, die Gesetze, denen ich unterliege, und meine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Land. Bis dahin hatte ich diese Aspekte jedoch weder erkannt noch geschätzt. Im Gegenteil, ich hatte sie als selbstverständlich betrachtet und mich kaum dafür interessiert. Es war mir gleichgültig gewesen. Mir wurde aber auch bewusst, wie viele Menschen heute als Armutsflüchtlinge Wüsten durchqueren, in kleinen Booten über stürmische Meere fahren und sich auf beschwerliche Wanderungen begeben, die immense Mühen und Strapazen erfordern und oft einen hohen Preis fordern. All dies tun sie nur in der Hoffnung, eines Tages einen deutschen Pass in den Händen zu halten. Für diese Menschen bedeutet er den Unterschied zwischen Leben und Tod. Das beschämte mich. Als ich so darüber nachdachte, stellte ich mir aber auch die Frage, ob ich nicht oftmals auch das unfassbare Vorrecht, ein „Bürger von Gottes Reich“ sein zu dürfen, als selbstverständlich erachte, es schulterzuckend hinnehme und mich dieser Tatsache gegenüber genauso gleichgültig verhalte, wie bei meinem deutschen Pass. Im Getriebe des Alltags habe ich oft auch gar kein richtiges Bewusstsein dafür, dass ich tatsächlich an „himmlische Orte versetzt“ wurde und lebe nur mit dem Blick auf die sichtbaren Umstände und Probleme.

MEINE HIMMLISCHE IDENTITÄT: IN CHRISTUS

In den ersten beiden Teilen dieser Serie „Zwischen den Welten“ bin ich ausführlich auf die historischen und gesellschaftlichen Hintergründe des Epheserbriefes eingegangen. Das möchte ich an dieser Stelle nicht wiederholen, sondern verweise auf die entsprechenden Videos auf diesem Kanal. Mir geht es mit dieser Reihe nicht um einen theologischen Vortrag für Geschichtsfreunde, sondern um die Anwendbarkeit in unserer heutigen Zeit. Der Brief wurde ja schließlich nicht als rein erbauliche Andacht geschrieben. Er sollte der jungen Gemeinde helfen bei der Abenteuerreise *Nachfolge*. Aber eines möchte ich uns an dieser Stelle dennoch ins Gedächtnis rufen: Die Gemeinde in der Stadt Ephesus setzte sich zusammen aus „Juden und Griechen“ (Apostelgeschichte 19:10), also Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen und Völkern. Die antike Gesellschaft kannte zudem keine Mittelschicht. Die Gemeinde bestand daher aus zahlreichen Sklaven und nur einigen wenigen Reichen. Es gab in ihr sowohl Männern als auch Frauen. Gerade die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen mag heute selbstverständlich erscheinen, war aber damals keineswegs üblich. Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten, Kulturen, Traditionen und Völker, einschließlich Männer und Frauen, lebten damals eigentlich in unterschiedlichen Welten und hatten kaum Berührungspunkte. Doch nun bildeten sie gemeinsam die *Gemeinde, die Kirche*. Das hatte es in der Geschichte der Menschheit noch nie zuvor gegeben!

Galater 3,27-28 (NLB) Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, gehört nun zu Christus. Nun gibt es nicht mehr (= es spielt keine Rolle mehr / es hat nichts mehr zu sagen / es ist ohne Bedeutung, oh ihr ...) Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen. Denn ihr seid alle gleich – ihr seid eins in Jesus Christus.

In unseren Ohren mag das völlig normal klingen, doch damals war es revolutionär, absolutes Neuland – eine völlig neue und unbekannte Welt: die Himmelswelt. Ich kann mir vorstellen, wie herausfordernd das Zusammenleben dort manchmal gewesen sein mag. Vielleicht ahnst du jetzt auch, warum die Briefe des Neuen Testaments das „Einander“ so stark betonen: „*Dient einander, betet füreinander, ordnet euch einander unter, liebt einander, betet füreinander!*“ Ich habe ja schon gesagt, dass Christsein eine Abenteuerreise ist. Das Reich Gottes, die Gemeinde, hat eine völlig andere Kultur und funktioniert nach ganz anderen Gesetzmäßigkeiten. Sie tanzt nach einem völlig anderen Rhythmus als der Rest der Welt, und Gott gibt den Takt vor. Es kann zuweilen ganz schön herausfordernd sein, sich auf Menschen einzustellen, die so ganz anders ticken. Ein enges, vertrautes Zusammenleben so unterschiedlicher Gruppen war man einfach nicht gewohnt. Es musste erst eingeübt werden, und es galt, Unsicherheiten, Vorbehalte und Ängste zu überwinden. Genau darum schrieb Paulus ja auch den Epheserbrief. In Kapitel 4 beschreibt er die Gemeinde zum Beispiel als einen Körper (den einen neuen

Menschen, den Leib Christi), an dem jedes Glied bedeutsam ist, eine wichtige Funktion erfüllt und etwas zur „Selbstaufbauung in Liebe“ (Epheser 4:16) beitragen kann und soll. Und damit bin ich auch wieder bei meiner Geschichte mit dem Ausweis, mit dem ich meine Identität nachweisen kann. Damit dieser Leib der Gemeinde einigermaßen reibungslos funktionieren kann, muss jedes einzelne Glied zuerst einmal wissen, wer es ist und fest verwurzelt sein in seiner eigenen Identität! Versteh mich jetzt aber nicht falsch: Ich beziehe mich dabei nicht auf Identitäten wie „Jude“ oder „Griechen“. Ich spreche nicht von nationaler, sozialer, geschlechtlicher oder kultureller Zugehörigkeit. Vielmehr beziehe ich mich auf die himmlische Identität, die Paulus im Epheserbrief konsequent als „IN CHRISTUS“ bezeichnet.

Epheser 2:13-14 (ELB) Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede. Er hat aus beiden eins gemacht.

In den Anfangskapiteln des Epheserbriefes wird diese neue, himmlische Identität auf persönlicher Ebene detailliert beschrieben. Paulus betet dann darum, dass der Heilige Geist uns die „Augen des Herzens erleuchten“ (Epheser 1:18-19) möge, um diese Entdeckungsreise antreten zu können. Bevor wir uns auf dieses Abenteuer einlassen, müssen wir also erst einmal feste Wurzeln geschlagen haben. Das IN CHRISTUS ist unser Basislager, das feste Fundament für alles, was der Epheserbrief im Folgenden an „Reichtümern der Gnade Gottes“ vor uns ausbreitet – die offene Welt, die sich vor unseren Augen entfaltet, wenn wir uns auf die Nachfolge einlassen. Der Epheserbrief betont jedoch auch, dass Nachfolge ein Risiko birgt. Sie führt uns weit weg von unseren Komfortzonen und in völliges Neuland. Christsein bedeutet, stets bereit zu sein, sich von Gott (und oft durch Menschen) verändern zu lassen, sich stets auf Neues einzulassen, anstatt nur Traditionspflege zu betreiben.

Während meiner Ausbildung am Theologischen Seminar empfahl uns ein Lehrer: „Kauft euch ein neues Neues Testament und drei Farbstifte. Dann lest einmal, vom Epheserbrief ausgehend, das gesamte Neue Testament und unterstreicht alle Bibelverse, die sich auf diese Themen beziehen: WER bin ich in Christus? WAS habe ich durch ihn erhalten? Und WIE kann ich mit ihm leben?“ Diese Verheißungen und Verse beschreiben den Wert unseres – ich bleibe mal bei diesem Bild – himmlischen Passes (Mein Name steht im Buch des Lebens! Siehe: Lukas 10:20, Philipper 4:3, Hebräer 12:23 und Offenbarung 3:5). Nur wenn mir bewusst wird, welche Ehre es ist, zu Jesus zu gehören, und welch unglaubliches Privileg es ist, schon jetzt Teil der himmlischen Welt zu sein, werde ich mich wirklich auf dieses Abenteuer einlassen. Sonst ist Gemeinde mit all ihren so unterschiedlichen Menschen auf Dauer einfach zu anstrengend. Wenn mir aber der Preis der Nachfolge (hier: die Auseinandersetzung mit dem so völlig Anderen) zu hoch erscheint, bleibe ich lieber allein in meiner Komfortzone und kuscheligen Wohlfühlecke. Jemand sagte mir einmal: „Ich habe erkannt, dass ich zum Christsein weder Gemeinde noch andere Menschen brauche. Ich und Gott. Das genügt völlig!“ Das ist ein Irrglaube und zeigt nur, dass diese Person die Bedeutung und volle Dimension des IN CHRISTUS noch nicht wirklich verstanden hat.

Epheser 2 beschreibt die wesentliche Reiseroute, die das Christsein kennzeichnet: Zuerst ist da der Übergang vom Tod zum Leben. Dieser Weg führt zu den ersten Schritten der persönlichen Nachfolge, bei der man nicht länger ein Leben nur für sich selbst führt, sondern Christus folgt. Nachfolge aber führt unweigerlich zu anderen Menschen, und zusammen bilden die den „Tempel Gottes“, in den sich jeder Einzelne einfügen lässt.

Epheser 2:19-22 (NeÜ) So seid ihr also keine Fremden mehr, geduldete Ausländer, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und gehört zur Familie Gottes. Ihr seid auf dem Fundament der Apostel und Propheten **aufgebaut**, in dem Christus Jesus selbst der Eckstein ist. Durch ihn sind alle Bauteile **fest miteinander verbunden**, sodass durch ihn, unseren Herrn, ein **einzigartiges Heiligtum** entsteht. Und weil ihr mit ihm **verbunden** seid, werdet auch ihr als Bausteine in diese **geistliche Wohnstätte Gottes** **eingefügt**.

Gemeinde Gottes ist also im Wesen niemals homogen, also nur aus *Gleichartigem* zusammengesetzt, sie ist immer ein kunterbunt zusammengewürfelter Haufen aus lauter *andersartigen* Menschen!

GEMEINDE IST NIEMALS HOMOGEN

In Epheser 1 finden wir eine bemerkenswerte Aussage: Wir sind *Auserwählte*, dazu bestimmt, Gottes Söhne und Töchter zu sein. Dieser Begriff löst bei vielen Menschen starke Emotionen aus, darunter Widerspruch, Eifersucht, Missgunst und Neid. Er wird oft als elitär, abgehoben, anmaßend und überheblich empfunden.

Epheser 1:4-5 (NGÜ) Denn in Christus hat er uns schon vor der Erschaffung der Welt erwählt mit dem Ziel, dass wir ein geheiligtes und untadeliges Leben führen, ein Leben in seiner Gegenwart und erfüllt von seiner Liebe. 5 Von allem Anfang an hat er uns dazu bestimmt, durch Jesus Christus seine Söhne und Töchter zu werden. Das war sein Plan; so hatte er es beschlossen.

Im Sportunterricht bestimmte unser Lehrer oft die beiden besten Fußballer zu Kapitänen. Diese durften sich dann abwechselnd Spieler für ihre Mannschaften aussuchen. Ich blieb regelmäßig als Letzter übrig, ein Zeichen dafür, dass ich nicht zu den Auserwählten gehörte. Die ganze Mannschaft stöhnte, wenn sie mich dann doch noch in ihr Team aufnehmen mussten. Mir fehlte es an sportlichem Können und gesundem Selbstbewusstsein, sodass ich mich ständig wie ein lästiger Klotz am Bein fühlte. Nicht zu den Erwählten zu gehören, kann eine harte Erfahrung sein. Im Epheserbrief wird nun erwähnt, dass Gott Menschen „*auserwählt*“. Du und ich gehören zu seinen Auserwählten, nicht weil ihm nichts anderes übrig blieb, sondern weil er sich bewusst für uns entschieden hat. Gott selbst bezeichnet die Juden als das „*auserwählte Volk*“ und Israel als das „*Volk Gottes*“. Dies

erklärt auch den Hass und die Ablehnung, denen dieses Volk seit Jahrtausenden ausgesetzt ist. Das Problem liegt darin, dass wir Auserwählung oft als eine Auszeichnung verstehen, die uns über andere erhebt und sie gleichzeitig herabsetzt. Wir verbinden *Auserwählung* mit Leistungsdenken, Standesdünkel und dem Gefühl, etwas Besseres zu sein. Wir erwarten, dass ein auserwählter Mensch oder ein auserwähltes Volk besser als andere sein muss und stellen sie auf einen Sockel. Die Bibel macht jedoch deutlich, dass Auserwählung nichts mit diesen Vorstellungen zu tun hat.

Epheser 2:8-10 (GNB) Eure Rettung (*Erwählung*) ist wirklich reine Gnade, und ihr empfangt sie allein durch den Glauben. Ihr selbst habt nichts dazu getan, sie ist Gottes Geschenk. Ihr habt sie nicht durch irgendein Tun verdient; denn niemand soll sich mit irgendetwas rühmen können (oder: sich darauf etwas einbilden können). Wir sind ganz und gar Gottes Werk.

Und im Bezug auf die Erwählung Israels als das *erwählte Volk Gottes* sagt Gott selbst einmal das Folgende - und erläutert damit auch das Motiv und die Herzenshaltung für diese Erwählung:

5. Mose 7:6-8 Du, Israel, bist ein besonderes Volk, du bist heilig für den Herrn, deinen Gott. Der Herr, dein Gott, hat dich erwählt: Als einziges Volk unter allen Völkern der Erde sollst du ihm gehören. Nicht weil ihr zahlreicher oder bedeutender seid als alle Völker, empfindet der Herr Zuneigung zu euch. Nicht deswegen hat er euch ausgewählt. Denn du bist ja das unbedeutendste von allen Völkern. Sondern aus Liebe zu euch hat der Herr es getan und weil er sein Versprechen halten wollte ...

Kurz gesagt bedeutet dies: Besonders und erwählt: JA! Besser als andere Menschen oder Völker: NEIN! Gottes Erwählung ist nicht auf Leistung oder gutes Benehmen zurückzuführen, sondern entspringt seiner reinen Liebe. Sie ist einfach so, ohne weitere Gründe. Gottes Aufmerksamkeit, Zuneigung, Anerkennung, Liebe und Segen können wir uns nicht durch Fleiß oder Perfektion verdienen. Er hat uns nicht ausgewählt, weil wir uns an alle Regeln halten und niemals Fehler machen. Vielmehr liebt er uns Menschen einfach, mag dich und mich von ganzem Herzen. Das gilt für die Erwählung der Juden als *Volk Gottes* genauso wie für Menschen aus allen anderen Nationen. Gottes Erwählung wird uns frei – durch Gnade und aus Glauben – geschenkt, nicht weil wir besser wären. Warum? Ganz einfach:

Epheser 2:9 Damit sich niemand etwas darauf einbilden kann, so hieß es in Epheser 2:9 (NLB).

Die Gemeinde ist kein exklusiver Club, und der „*himmlische Pass*“ ist kein Belohnungssystem für gutes Benehmen. Paulus betont daher, wie wichtig es ist, dass wir tief und persönlich von der Wahrheit durchdrungen



werden, IN CHRISTUS geliebt, versöhnt, erwählt, angenommen, aufgerichtet, geheilt und Kind Gottes zu sein. Unsere Identität wird nicht mehr von unserer Herkunft, unserem gesellschaftlichen Status, Sprache, Kultur oder vertrauten Traditionen definiert, sondern durch unsere Zugehörigkeit zu Christus. Die Gemeinde in Ephesus wurde als eine Gemeinschaft von „Juden und Griechen“ beschrieben, was auf eine sehr vielfältige Mischung von Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund hindeutet. Beide Seiten mussten sich daher gleichermaßen auf etwas völlig Neues und Andersartiges einlassen, eine völlig neue *Kultur* - nämlich die Kultur der Himmelswelt - annehmen und erlernen.

Ich bin dankbar für die Vielfalt unserer Gemeinde, die Künstler, Intellektuelle, Naturwissenschaftler, Theologen, Sportler, Bücherwürmer, Flüchtlinge, Studenten, Geschäftsleute, Arbeiter und Arbeitslose, Senioren und Kinder, Singles und Familien, aber auch Menschen vieler verschiedener Nationalitäten umfasst. Diese Vielfalt ist es, die unsere Gemeinde so besonders macht, denn *Gemeinde ist nicht homogen!*

Epheser 2:15-16 (HfA) Durch Christus leben wir nicht länger voneinander getrennt, ... Christus ist für alle Menschen am Kreuz gestorben, damit wir alle Frieden mit Gott haben. In seinem neuen Leib, der Gemeinde von Christus, können wir nun als Versöhnte miteinander leben.

Ich treffe immer wieder auf Menschen aus anderen Ländern, vielleicht sogar aus anderen Kulturkreisen oder Kontinenten, die Teil unserer Gemeinde werden möchten und sich hier zuhause fühlen. Aber das liegt bestimmt nicht an unserer – manchmal etwas zurückhaltenden, spröden, norddeutschen Art. Ich glaube vielmehr, diese Menschen spüren etwas von dem, was Gemeinde Gottes im innersten Kern ausmacht: IN CHRISTUS sind wir, trotz aller Unterschiede, zusammengefügt. Wir sind verbunden als Söhne und Töchter Gottes, als seine Familie. Im zweiten Teil des Epheserbriefes geht es nun darum, was dieses ganz praktisch bedeutet und wie wir dieses Miteinander als Familie Gottes, als Gemeinde ganz praktisch gestalten können.

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

Im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: **Werftstraße 208, 24143 Kiel** | office@fcgkiel.de | +49 431-9089220

GOTTESDIENST: **Sonntag** | 10.00-11.30 Uhr

PASTOR: **Lars Jaensch** | pastor@fcgkiel.de | +49 431-9089220

YOUTUBE: <https://www.youtube.com/c/FreieChristengemeindeKiel>

WEBSEITE: www.fcgkiel.de | FACEBOOK: www.facebook.com/fcgkiel

SPENDENKONTO: **Evangelische Bank e.G.** | BIC: GENODEFIEK1

IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26